

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinstpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 63.

Donnerstag, 2. Juni 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Mai. Pünktlich zur festgesetzten Zeit ist heute nachmittag 3 Uhr Sr. K. H. der Prinzregent von Bayern mit seiner Tochter, Prinzessin Therese, zum Besuch Sr. K. Majestäten hier eingetroffen. Im Gefolge der hohen Reisenden befanden sich Generaladjutant Graf Lerchenfeld, die Flügeladjutanten Branca und Wolfsköhl, Ritmeister Reschreiter und Hofrat Klug, sowie die Oberhofmeisterin der Prinzessin Therese, Gräfin Oberndorff. In Ulm hatten Sr. K. Hoh. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar und der bayrische Gesandte am hiesigen Hof, Graf Tauffkirchen, die hohen Reisenden begrüßt, um dieselben hieher zu geleiten. Ebenso hatten sich auf dem Ulmer Bahnhof die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zur Begrüßung eingefunden. In Geislingen zog der Ehrendienst des Prinzregenten mit dem kommandierenden General von Wölkern an der Spitze in den Sonderzug. Auf dem hiesigen Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden: Sr. Maj. der König, sämtliche hier anwesende Prinzen des K. Hauses, der Ministerpräsident Dr. Frhr. von Mittnacht, die Generalität, die obersten Hofchargen und der hiesige Oberbürgermeister. Der Prinzregent trug die Uniform seines württembergischen Artillerieregiments, der König diejenige seines bayerischen Infanterieregiments. Die Begrüßung der beiden Landesfürsten war eine überaus herzliche. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges schritten beide Monarchen die Front der im Bahnhof aufgestellten Ehrenkompagnie, gestellt vom Igl. Olgaregiment, ab, während die Musik die Königshymne intonierte. Auf der reich besagten Straße vom Bahnhof zum Schlosse bildeten Abteilungen der beiden hiesigen Infanterieregimenter Spalier. Eine große Menschenmenge hatte sich gleichfalls eingefunden. Im 1. offenen Wagen fuhr der Prinzregent und der König, im zweiten folgte die Prinzessin Therese mit der Herzogin Vera. Vor und hinter diesen beiden Wagen ritt je eine Eskadron des hiesigen Ulanenregiments. Das Publikum begrüßte die Fürstlichkeiten mit lebhaften Hochrufen, am Schlossportal empfing und begrüßte Ihre Majestät die Königin die hohen Gäste. Im Schlosse fand dann auch größere Familientafel und Marschallstafel für das Gefolge statt. Heute abend wird in dem Hoftheater eine Festvorstellung gegeben.

Altensteig, 25. Mai. Ueber Erwarten sind die Holzpreise in unserer Gegend zum Verdrusse der Consumenten gestiegen. 4 rm. Tannenholz kosten statt 16 — 18 \mathcal{M} , nun 20 — 23 \mathcal{M} , Buchenscheiter statt 30 und 32 \mathcal{M} 34 — 36 \mathcal{M} , gemischte Brügel statt 10 — 12 \mathcal{M} 14 — 16 \mathcal{M} . Am rapiden Aufschlag soll der

strenge Winter schuldig sein, auch der Umstand, daß die großen Vorräte von Windsfällen nun aufgezehrt sind. Dazu kommt noch das Ankaufen großer Quantitäten durch die Holzstoff- und Papierfabriken. Uebrigens ist auch das Langholz um 10 — 12% im Preise gestiegen, nur der Preis der Schnittwaren ist sich ziemlich gleich geblieben. Per Bahn geht viel Holz ab in die Pfalz, nach Wiesbaden und nach Köln, doch machen die Lieferungen aus Bayern und Oesterreich etwas Konkurrenz. Die Flößerei geht gut und werden Flöße meist schon unterwegs abgesetzt.

Calw, 31. Mai. Die Nagold hat in diesen Tagen schon 2 Opfer gefordert. Bei der Thalmühle ertrank am 26. ein zwanzigjähriger junger Mann aus Holzbronn infolge eines Herzschlages beim Baden, und nun hat auch am 29. bei Liebenzell ein 19jähriger Arbeiter beim Baden das Leben lassen müssen.

Birkenfeld, 31. Mai. Gestern Nacht, nach 10 Uhr, brach hier ein Schadenfeuer aus, welches Haus und Scheuer des in der Nähe des Feuersees wohnenden Landwirts Großmann vollständig zerstörte. Das Feuer entstand in der Scheuer und griff so rasch um sich, daß das Anwesen nicht mehr gerettet werden konnte. Auswärtige Hilfe wurde nicht in Anspruch genommen. Wie wir hören, ist der Abgebrannte versichert. Man vermutet, daß das Feuer von böswilliger Hand gelegt worden ist.

Ulm, 28. Mai. Gestern war der hiesige Oberbürgermeister Wagner in Stuttgart, um dem geheimen Kabinet des Königs das Programm zu den Empfangsfeierlichkeiten bei dem Besuch der Majestäten in Ulm zur Vorlage bei dem König einzureichen.

Nundschau.

— Dem Millionendieb Jäger von Frankfurt a. M. sind etwa 750 000 \mathcal{M} abgenommen worden, es fehlt also von dem gestohlenen Gelde noch rund eine Million, über deren Verbleib sich bisher absolut keine sichere Spur hat finden lassen.

Speier, 23. Mai. Der „Neuadater Neuen Bürgerzeitung“ berichtet man aus hiesiger Stadt einen Fall von Soldatenmißhandlung, dessen Bestätigung jedenfalls abzuwarten bleibt. Dem Blatt schreibt man: Ein Lieutenant fuhr einen Unteroffizier der Landwehr, der ihm auf der Straße begegnete, mit dem Vorwurf an, er habe ihn nicht begrüßt, obwohl ihm der Unteroffizier erst entgegenkam. Als der junge Mann — er ist Ingenieur — in durchaus ehrerbietigem Ton erwiderte, daß er dazu ja noch gar keine Gelegenheit gehabt habe, schlug ihn der Offizier

mit den Worten: „Ja, so seid ihr S... kerle,“ ins Gesicht, daß der Geschlagene auf die Seite taumelte und ihm die Mütze vom Kopf flog. Die Entrüstung in Bürgerkreisen ist allgemein.

Berlin, 28. Ma. Fürstbischof Kopp verweigerte die kirchlich-katholische Einsegnung Forckenbedts wegen dessen einstiger Mitgliedschaft beim geistlichen Gerichtshof. Die Einsegnung fand durch den protestanten-vereiniglichen Pfarrer Hoßbach statt. Hier herrscht große Erregung darüber.

Berlin, 23. Mai. Die Post hatte geschrieben: „Der ganze allmähliche Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluß der berittenen Waffen steht in Aussicht, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß für Leute mit mangelhafter Führung oder mit ungenügenden Ausbildungsgade ein Einbehaltungsrecht für ein drittes Jahr aufrecht erhalten wird.“ Dazu bemerkt die „Kreuzztg.“: „Daß diese halbe Maßregel nicht ergriffen werden wird, ist voraus zusehen, da ein solcher Ausweg keine Partei befriedigen, die Armee aber erheblich schädigen würde. Bei dieser weder kalten noch warmen Maßregel würde die dreijährige Dienstzeit in ihrer Last bestehen bleiben. Während jetzt aber die dreijährige Dienstzeit das Gesehliche und das Erlässen des dritten Jahres eine Belohnung ist, würde der Vorschlag der „Post“ das dritte Jahr lediglich zu einem Strafjahr machen, was weder mit den Ueberlieferungen der Armee, bei welcher das Stehen unter der Fahne eine Ehrenpflicht ist, noch mit der Erhaltung einer gefunden Moral und eines frischen soldatischen Geistes in der Truppe irgendwie vereinbar sein.“

Berlin, 30. Mai. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Erklärung des Kriegsministeriums, wonach die von der Firma Löwe gelieferten 425 000 Gewehre allen Anforderungen auf Kriegsbrauchbarkeit entsprechen. Die bei Truppen vorgekommenen Sprengungen seien nicht bei Löwe'schen Gewehren vorgekommen. Die „N. A. Z.“ erklärt, es stehe jetzt schon fest, daß ein Teil der tatsächlichen Behauptungen Ahlwards völlig unrichtig sei, und die anderen Angaben keineswegs geeignet seien, eine richtige Vorstellung von dem Sachverhalt zu geben, so daß alle Schlüsse hinsichtlich der Beschaffenheit der Löwe'schen Warenlieferungen hinfällig seien.

— Ueber den kleinen Unfall des Kaisers auf der Fahrt von Pr. Holland nach Bröckelwitz entnehmen wir der „Elb. Z.“ folgendes: In Reichenbach, das der Kaiser bei herrlichstem Wetter gegen 4 Uhr nachmittags passiert hatte, wurden die vier mutigen Rapphengste, welche den Wagen des Kaisers zogen, durch die brausenden Hurras der spalierbildenden Kriegervereinsmitglieder scheu gemacht, schwenk-

ten ab, durchbrachen einen Zaun und rasten gerade auf einen Teich und Graben zu, neben welchem einige Eggen mit ihren nach oben gerichteten Zinken lagen. Der Griflesgegenwart und Geschicklichkeit des den Wagen lenkenden Grafen Richard zu Dohna war es zu danken, daß durch ein sicheres Umschwenken im entscheidenden Moment das Gefährt vor dem Umsturz bewahrt wurde. Nach einer kurzen Unterbrechung setzte der Kaiser, der während des Zwischenfalls die größte Ruhe bewahrt hatte und in dem Wagen sitzen geblieben war, unter dem endlosen Jubel der Menge auf einem kurzen Umwege seine Reise fort.

— In Potsdam wurde in einem Gasthof ein angeblicher Zimmergeselle verhaftet, welcher dort mit einer Frauensperson mehrere Tage auf großem Fuß gelebt hat, Wein u. s. w. für sich, seine Begleiterin und die Gäste spendierte, große Einkäufe für seine Begleiterin machte und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde auf sich lenkte. — Im Besitze der Verdächtigen wurden nur noch 50 Mark vorgefunden, während er in wenigen Tagen in Potsdam etwa 1000 Mark vergeudet hat. Bei dem betreffenden Gastwirt hat er allein 17 der seltensten silbernen, großen Denkmünzen als Schillerthaler, Maria Theresenthaler, Krönungsthaler u. a. in Zahlung gegeben. Diese Münzen sind von der Polizei beschlagnahmt worden. Man wird bald Aufschluß erhalten über die Herkunft der Verdächtigen und des Geldes.

Kopenhagen, 30. Mai. Der Zar reist Donnerstag nach Kiel um den deutschen Kaiser zu begrüßen und kehrt gleich wieder hieher zurück.

— Die Feier der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares entwickelt sich ohne alle Störungen. Die Teilnahme ist eine außerordentlich große. Der deutsche Kaiser hat als Geschenk einen prachtvollen Kronleuchter übersandt, das thüringische Ulanenregiment Nr. 6, dessen Chef der König ist, überreichte ein Gemälde, welches das Regiment zu Pferde darstellt.

— 30. Mai. Gestern fand ein großartiger Volkszug nach Amalienborg statt, an welchem über 100 000 Menschen, darunter 116 Korporationen teilnahmen.

London, 30. Mai. Die Times meldet aus Teheran, daß die Choleraodesfälle in Mesched auf 60 Prozent der Erkrankungen geschätzt werden.

Bombay, 30. Mai. Eine Reutterdepesche meldet aus Frinanger, daß in dem Kaschmirthale die Cholera zunehme. Von 1731 Erkrankungsfällen in den letzten vier Tagen seien 990 tödlich verlaufen.

Kansas-City, 27. Mai. Ein Cyclon hat Wellington in Kansas heimgesucht. 500 Personen sollen tot oder verwundet sein. Das Zentrum der Stadt ist verwüstet und in Brand gesetzt.

Unterhaltendes.

16)

Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geisel
(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Willenlos ließ die Alte das Werkzeug sinken und dann flüsterte sie: „Ach Gott, bist Du's Regina? Ich glaubte, es sei ein Geist!“

„Deine Missethat macht Dich furchtsam Hannah, sagte Regina, die Alte scharf anblickend. „Ach ja — Du sprichst wahr,“ nickte

Hannah traurig; „ein Strohalm jagt mir jetzt Furcht ein, während ich früher mutig genug war. Aber wir kommst Du hieher mit Deinem verletzten Fuße und weßhalb spionirst Du überhaupt? schloß sie finster, indem sie Regina an der Schulter packte und schüttelte. „Laß mich los,“ gebot Regina hastig, aber die Alte achtete nicht auf ihre Worte, sondern fuhr keifend fort:

„Ich hab's satt, mich von Dir bewachen zu lassen — was kümmerts Dich, was ich hier zu schaffen habe?“

Ich will Dir sagen, weßhalb Du hiehergekommen bist,“ entgegnete Regina furchtlos „Du hast Deine Seele dem Bösen überantwortet und schließest Dich hieher, Deinen Sündenlohn zu erheben.“

Aufsaß im Gesicht starrte Hannah auf das Kind während sie giftig sagte: „Aha — Du hast in der Kirche geseßen, zu horchen! Schade, daß der Kirchturm Dich nicht begraben hat, aber nur Geduld — ich werde schon mit Dir fertig werden!“

„Ich habe Euch freilich belauscht, aber nicht absichtlich. Ich saß unter dem Fenster in der Kirche und ward so Zeuge Eures Gesprächs —“

„Also wirklich,“ unterbrach die Alte sie stöhnend.

„Hannah,“ sagte Regina halb mitleidig, hast Du Ursache, meine Mutter zu hassen, — hat sie Dir jemals etwas zu Beide gethan?“

„Sie hat mich verliert, einen Diebstahl zu begehen,“ versetzte Hannah verstockt; „nein, nicht in der Art, wie Du denkst,“ fuhr sie fort, als Regina sie ungläubig anstarrte; „aber als sie an einem stürmischen Winterabend ins Pfarrhaus kam, hörte ich sie den Pfarrer ansehen ihr das Papier, welches von unschätzbarem Werte sei, zu geben; Doktor Hargrove weigerte sich und gab ihr nur eine Abschrift, und da verfluchte mich der böse Feind und ich stahl das Papier, um es dem alten General drüben in Europa zu verlaufen, weil ich arm war und mir für meine alten Tage einen Notpfennig sichern wollte! Ich habe seitdem keine ruhige Stunde mehr gehabt — mein Gewissen quälte mich Tag und Nacht.“

„Gott hat's gut mit Dir gemeint Hannah,“ sagte Regina sanft; „er sandte seinen Blick um Deine Sünde zu verhüten und Du solltest ihm von Herzen dankbar sein.“

„Du hast gut reden,“ grollte Hannah, „wenn ich wirklich bereuen wollte, würde mir kein Mensch glauben und auch Gott verzeiht mir auch gewiß nicht.“

„Wie thöricht redest Du doch, Hannah,“ sagte Regina tröstend; „ich hege keinen Groll gegen Dich und Gott ist noch viel barmherziger als die Menschen!“

Ungläubig blickte Hannah das Kind an. „Bist Du damit sagen, daß Du je wieder Vertrauen zu mir haben könntest?“ fragte sie unsicher.

„Ja, Hannah — ich weiß, daß Du nie wieder lügen oder stehlen wirst — Gott war gnädig genug, Deine Sünde von Dir zu nehmen, und es hiesse, ihm schlecht danken, wenn Du ein zweites Mal sündigen wolltest. Der alte General, dem Du das Dokument verkaufen wolltest, ist meiner Mutter Feind; jetzt kann er ihr nicht mehr schaden und ich danke Gott dafür. Du verlässest in kurzer Frist das Pfarrhaus — vermutlich werden wir einander nie wieder begegnen und so lange Du noch hier bist, werde ich schweigen wie das Grab. Frau Lindsay soll niemals erfahren, was ich unabsichtlich belauscht, und Doktor Hargrove nur, falls er glaubt, meine Mutter habe das Papier selbst geraubt; aber selbst dann

teile ich ihm erst nach Deiner Abreise mit, wie Alles zusammenhängt. Bist Du mit diesem Versprechen zufrieden, Hannah.“

Hannah schluchzte bitterlich; sie schlug den Arm um das Kind und murmelte zerknirscht:

„So viel Güte habe ich nicht verdient.“

„Beruhige Dich, Hannah,“ sagte Regina liebevoll; „Gott hat Alles zum Besten gelenkt und —“

Eine plötzliche Ohnmacht hinderte Regina am Weiterprechen; die blauen Augen schloßen sich und die zarte Gestalt wäre zu Boden gesunken, wenn nicht Hannah's kräftige Arme sie gehalten hätten.

Regina umfassend, hob die Alte die regungslose Gestalt des Kindes gleich einer Feder empor und schritt mit ihr durch den Kirchhof und den Garten dem Hause zu. Im Garten kamen hastige Schritte hinter ihr her und eine gedämpfte Stimme flüsterte:

„Tante Hannah — was ist denn geschehen? Du siehst bleich und verstört aus und — ha, ist dies Minnie's Tochter?“

„Schweig, Peter und mache, daß Du fortkommst — es ist Alles aus! Ich muß suchen, sie ins Haus zu schaffen, ohne daß der Pfarrer es bemerkt — geh' mir aus dem Wege, Peter.“

Hannah's Mahnung hätte wohl kaum gefruchtet, wenn nicht in dem Augenblicke, da die Alte tie in den Garten führende Thür öffnete, Ajax mit wütendem Gebell aus dem Hause gestürzt wäre; Peter trat hastig den Rückzug an und Hannah schritt mit ihrer Bürde ins Haus.

X. Kapitel.

Die für Frau Lindsay's Abwesenheit vorgegebene Zeit verlängerte sich um zwei Tage, weil die Freundin in Boston, in deren Hause sie Aufenthalt genommen, plötzlich erkrankt war; nach 10 Tagen indes traf eine Depesche in der Pfarrei ein, welche die Ankunft der Hausfrau für den nächsten Vormittag in Aussicht stellte. Doktor Hargrove sowohl wie Regina sehnten sich lebhaft nach der Abwesenden; Regina's Fuß war unter Hannah's sorgfältiger Pflege und Wartung so ziemlich geheilt und nur längere Wanderungen mußte Regina noch vermeiden.

Da Doktor Hargrove schon seit mehreren Jahren eine Abnahme seiner Sehkraft verspürt hatte, ließ er sich gern von Regina vorlesen und auch an dem Tage, an welchem Frau Lindsay's Depesche eintraf, hatte Regina ihres Amtes als Vorleserin während mehrerer Stunden gewaltet. Nach Tisch, als der Pfarrer matt und bleich in seinem Sessel saß, kam ein Bote, der ihn zu einem Schwerekranken rief und trotz Reginas Bitten, den Gang auf den Abend zu verschieben, machte er sich sofort auf den Weg.

Der glühend heiße Tag neigte sich seinem Ende zu, als der Pfarrer langsamen Schrittes heimkehrte. Regina eilte ihm entgegen, nahm ihm Hut und Stock ab und sagte besorgt:

„Unkel, Du siehst völlig erschöpft aus, weshalb bist Du denn so lange fortgeblieben?“

„Ich bin schon ziemlich zeitig aufgebrochen,“ versetzte der Pfarrer, „aber unterwegs bekam ich einen Schwindelanfall und so setzte ich mich auf einen Begen und ruhte ein Stündchen.“

„Soll ich nicht den Doktor rufen lassen?“ fragte Regina ängstlich.

„Behüte, die Anfälle sind gar nicht gefährlich, Kleine. — Du weißt ja, daß ich seit Jahren daran leide.“

„Möchtest Du eine Tasse Thee haben?“
„Nein, lieber ein Glas Wasser — ah, das kühl!“ schloß er lächelnd, das geleerte Glas Regina reichend und sie liebevoll anblickend.

„Regina, möchtest Du mir nicht einen Choral auf dem Harmonium spielen?“

„Gern, darf ich auch dazu singen?“

„Kleine Schmeichlerin, Du weißt, daß es meine größte Freude ist, Dich singen zu hören.“

Regina setzte sich an das Instrument, schlug die begleitenden Akkorde an und sang dann mit ihrer herrlichen Stimme den Psalm „Hebe Deine Augen auf u.“

Der Pfarrer lauschte mit verklärtem Gesicht; als sie geendet hatte, sagte er innig:

„Ah — das thut wohl! Jetzt laß mich mein Lieblingslied hören, „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden u.““

Sofort erklang die bezeichnende Melodie und nachdem Regina auch dieses Lied beendet, sang sie unermüdet weiter, ohne darauf zu achten, daß der Pfarrer still und regungslos in seinem Sessel lehnte. Erst als die Uhr die neunte Stunde verkündete, blickte Regina bestürzt auf; sie hatte kaum beachtet, daß die Dämmerung inzwischen völlig hereingebrochen war, und da der alte Herr auf ihre Frage, ob sie noch weiter singen solle, keine Antwort gab, schloß sie leise das Instrument und setzte sich ans offene Fenster. In Gedanken versunken blickte sie hinaus in den mondbelegten Garten und erst als Ajax,

der bisher ruhig neben dem Sessel gelegen, zu winseln und zu bellen begann, erschrad sie und sagte mahnend: „Still, Ajax.“

Aber Ajax fuhr fort zu winseln; er legte die schlaff herabhängende Hand des Pfarrers, lief dann zu Regina, stieß ein erbärmliches Beheul aus und zerrte an ihrem Kleide.

Von einer schlimmen Ahnung erfaßt, näherte sich Regina dem Schläfer und faßte nach seiner Hand — dieselbe war eiskalt.

Einem ersuchten Schrei ausstößend, beugte sich Regina über den Regungslosen, dann eilte sie ins Nebenzimmer, wo die Alte bei einer Lampe saß und nähte und bestürzt aufblickte, als Regina die Lampe ergriff und wieder ins Wohnzimmer stürzte, Hannah folgte dem Mädchen — ein Blick in das Gesicht des ruhig Daliegenden zeigte der Alten, was geschehen war, und laut aufschluchzend rief sie:

„Ach Gott, er ist tot!“

Regina rücte schauernd, bleich und thränenlos starrte sie auf den Heimgegangenen, aber dann raffte sie sich auf und rief flehend:

„Gie Hannah — hole den Doktor — vielleicht kann er noch helfen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

(Beleuchtung der kleineren Bahnhöfe.) Bekanntlich sind diese Bahnhöfe, zumal wenn der betreffende Ort weder Gasanstalt noch Elektrizitätswerk besitzt, kümmerlich beleuchtet, schon weil die Zeit, in welcher eine

Beleuchtung nötig erscheint, sehr kurz ist. Dem Uebelstande abzuwehren, hat der österreichische Elektrotechniker Krizik, dem wir bereits eine elektrische Lokomotivlampe verdanken, nach dem „Elektrotechnischen Anzeiger“, folgende Vorrichtung erfunden: Im Packwagen ordnet man eine durch die Lokomotive bethätigte Dynamomaschine und an der Außenseite jedes Wagens eine elektrische Lampe an. Bei der Einfahrt in die Station werden die Lampen auf der Bahnsteigseite angezündet wodurch eine vorzügliche Beleuchtung des Bahnsteiges geschaffen wird. Die Lampen erlöschen im Augenblick, wo der Zug sich in Bewegung setzt. Der Gedanke ist insofern praktisch, als die Kraft der Lokomotive für die Beleuchtung nur in dem Augenblick in Anspruch genommen wird, wo die Maschine sonst ruht; unpraktisch aber, weil die Einrichtung die Zahl der Verbindungen zwischen den Wagen erhöht und das Zusammenstellen der Züge erschwert.

— Dieser Tage wollte ein Dienstmädchen in Stuttgart, einer neu hieher gezogenen Familie eine Kiste mit 300 Kasseiern in den Keller tragen, glitt aber auf der Treppe aus und ein riesiger Pfannkuchen war das Resultat. Das Mädchen wurde vor Schrecken krank und mußte das Spital aufsuchen.

(Im zoologischen Garten.) Wärter: „He, Sie da“, dem Elephanten etwas vorzuwerfen, ist verboten. Pantoffelheld (aus tiefer Brust seufzend): „O du glückliches Tier!“

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Turnverein Wildbad

Samstag den 4. Juni 1892, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im Bayerischen Brauhaus.

Der Turnrat.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. Juni d. Js.
vormittags 11¹/₂ Uhr
auf dem hiesigen Rathaus aus Linie Abt. 10
Kellerloch

- 20 Nm. Buchene Scheiter
- 47 " " Prügel I. Kl.
- 63 " " " II. "
- 24 " " Reispfingel.

Den 31. Mai 1892.

Stadtschultheißenamt.
Bäcker.

Den geehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung die ergebene Mitteilung, dass die

Conditorei und Café

von **Fr. Funk** in unveränderter Weise fortgeführt wird.

Trockene, billige Wohnungen.

Vulkan-Steine

mit einer gefestlich geschützten Maschine hergestellt; selbst zum Massivmauern anerkannt hart genug; per mille Mf. 30.—
Niederlage errichten **Gebr. Siefert, Gipswert in Asperg.**

Patent
in allen Staaten angemeldet

Patent
in mehreren Ländern schon erteilt.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-

Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:

die Körner mahlen und *mindestens 5 Minuten kochen.*

Wird *niemals* lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pfg. 1 Pfd.-Packet, 25 Pfg. 1/2 Pfd.-Packet, 10 Pfg. Probe-Pack. à ca. 100 gr.

Zu beziehen in Wildbad bei den Herren **Carl Aberle sen. Fritz Treiber.**

Franz Kathreiner's Nachfolger
Berlin — München — Wien.

Chocolade & Cacao

Comp. Française,

holländ. Cacao, van Houten, verschiedene Sorten feinen

Thee

in Packeten und offen, sowie engl. **Albert-Biscuits** empfiehlt

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Vorzügliches Lagerbier

gebe ich an Private fäßchenweise pr. Liter zu 18 Pfennig ab und sehe geneigter Abnahme entgegen

Chr. Wildbrett
z. bayerischen Brauhaus.

Den

Grasertrag

hinter meinem Hause habe zu verpachten
Maler Schill.

Emmenthaler-, Schweizer- und Zimburger- Käse

Ia. Qualität, empfiehlt

Franz Souffaint.

Gruis'sches

Augenwasser!



General-Vertrieb
Sicherer'sche
Apotheke
Heilbronn a/N.

Seit 1785 bewährtes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Kein Geheimmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Würt. Medicinal-Collegium stets gestattet.

Preis:
das Glas 70 Pf.
mit Gebrauchsanweisung.

Tausende von Attesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei dessen Anwendung. An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Zu haben in Wildbad bei Apotheker **Th. Umgelter.**

Photographie-Albuns
Schreib-Albuns
Schreibmappen
Brieftaschen
Notizbücher

bei

Chr. Wildbrett.



H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdearabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss M. 34.— bis M. 250.— 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
III. Preisbücher gratis u. franco.

Telegramm-Adresse:
Waldgötz, Berlin.

Fernsprecher Amt I. 4154.